





Nach mäßige Herrn Kreutz erwählten, nach diesen Worten selbst zu handeln und die Arbeiter und ihre gerechten Forderungen mit sich zu versetzen zu können. Er sollte seinen politischen Freunden klarmachen, daß die Arbeiter

politische Gleichberechtigung fordern im Wahlrecht und auf allen andern Gebieten.

(Sehr wahr! h. d. Soz.) Das Streben, möglichst viel Wohlstand in Kultur zu nehmen, können wir nur unterstützen. Wir haben auch schon früher immer auf die Notwendigkeit, diese Wohlstand im Interesse der besseren Ernährung des Volkes in Angriff zu nehmen, hinzuweisen. (Hört, hört! h. d. Soz.) Wir haben die übertriebene Kolonialpolitik gerade mit der Begründung bekämpft, daß wir erst einmal im Inlande alle Landkultivierern müßten, aber deshalb wurden wir verläßt und verspottet. Und wie liegen die Dinge jetzt in den Kolonien? Was müßte man ein kolonialer Garten, wenn andere darin pflanzen könnten? (Sehr wahr! h. d. Soz.) Unsere Wohlstandsvölker könnten heute ein blühender Garten sein, in welchem Früchte für die Ernährung des Volkes reifen. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Es stände auch mit der Ernährung des Volkes besser, wenn wir die Schutzollpolitik nicht gehabt hätten. Deutschland wäre dann vor dem Siege der gegebenen Abnehmer für die überflüssigen landwirtschaftlichen Produkte z. B. Dänemarks gewesen und hätte diese Beziehungen während des Krieges erst recht erhalten. Heute hat nun Dänemark keine Beantwärtung, seinem alten Kunden England unter zu werden. Ein Bild nur, daß die von den Agrariern erstrebte

#### Holländerhöhung auf Gemüse

zum Beispiel noch nicht durchgeführt worden ist, sonst hätten wir jetzt auch mit Holland Schwerezeiten. Unsere Landwirtschaft ist bei den Futtermitteln vom Ausland abhängig. Wenn die Anbaufläche derselbe bleibt, läßt sich der Ertrag auch bei intensiver Bewirtschaftung und völliger Grenzsperrung nur bis zu einer gewissen Grenze steigern. Viehzieher rufen die Herren Agrarier ihre Forderungen gerade deshalb sehr so schuldlos nach dem Tode, wo sie neues Land dazu haben wollen, um die Möglichkeit der Selbstversorgung zu bekommen und die Grenze dann völlig sperren zu können. Aber dann werde dem Volke, das den Agrariern und ihrer Preistreibererei ausgeliefert wäre. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Wenn wir in diesem Kriege noch vor der äußersten Lebensmittellage bewahrt geblieben sind, so bedanken wir das gerade den Lücken des Schutzollsystems. Durch die nach dem Siege die Millionen Tonnen Futtermittel hereingekommen sind. In dem Viehstand, von dem wir jetzt leben, sind gewissermaßen ausländische landwirtschaftliche Produkte konserviert. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Glauben die Agrarier etwa, daß das, was sie jetzt selbst für die Volksernährung produzieren, auf die Dauer dem Volke genügen wird? Reicht haben Sie ja einen bequemen Misshalter, indem Sie die Schuld den Engländern in die Schuhe schieben. Dabei schlagen Sie zwei Fliegen mit einer Klappe, erziehen treiben Sie Völkerverhetzung, und zweitens sagen Sie, daß die Schuld nicht an Ihnen liegt, wenn das Volk sich schlecht ernährt. Aber das Strohdorn der Völkerverhetzung wird bald verflackern.

der Hof jedoch gegen die wahren Schuldigen der Lebensmittellage wird im Volke bestehen bleiben.

(Sehr wahr! h. d. Soz.) Das Volk hat die Wirkungen des landwirtschaftlichen Schutzollsystems jetzt am eignen Leibe verspürt

und hat es nie vergessen. Es muß mit dem bevorstehenden System des Vorkrieges gebrochen werden (Sehr richtig! bei den Sozialdemokr.), die Agitation gegen den Schutzoll nach in das Volk getragen werden nach jetzt, solange das Volk die Wirkungen dadurch spürt, daß es den Hungerriemen enger schnallt. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Die Agrarier pfeifen ja auch auf den Vorkrieg und beginnen schon jetzt die Agitation zur Verschärfung des Zollsystems. Da ist es höchste Zeit, daß die Arbeiter zur Gegenoffensive scheitern. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Daß nicht der Schutzoll ist, der die landwirtschaftliche Produktion stärkt, beweist die fesselnde Steigerung des Kartoffelpreises in Deutschland, der ohne Zollschutz erzielt ist.

In dem Kampfe gegen die Lebensmittellage und das Schutzollsystem wird das deutsche Volk sehr bald einen neuen Krieg zu führen haben, in dem es dann für seine eignen Interessen kämpft. (Sehr wahr! h. d. Soz.) In diesem Kampfe werden auch die Landarbeiter an unserer Seite sein. Ihre Löhne sind, wie die Erhebungen des Landarbeiterverbandes beweisen, im Kriege fast gar nicht erhöht worden, und wenn ausnahmsweise, dann nur unbedeutend. Dabei müssen auch die Landarbeiter, vielleicht abgesehen vom Brot, Kartoffeln und Milch, alles teurer einkaufen. Es kommen auch immer wieder Fälle vor, daß Landarbeiter entlassen werden, wenn die Weiber Kriegsgefangene als billige Arbeitskräfte gestellt bekommen. Ferner kommt in Betracht, daß die Kriegsverwunden sehr viel häufiger zur Arbeit herangezogen werden. Der Lohn der Landarbeiterinnen ist bekanntlich sehr niedrig, und wenn die Frauen für diesen geringen Lohn nicht in Arbeit gehen, wird ihnen häufig

#### mit Entziehung der Kriegsunterstützung gedroht.

(Hört, hört! h. d. Soz.) So hat der Landrat des Kreises Weiden in Ostpreußen eine Verfügung veröffentlicht, worin er ausdrücklich ersucht, ihm die Kriegsverwunden, die sich ohne Grund weigern, ihren Fähigkeiten entsprechende Arbeiten gegen ordentlichen Tageslohn vorzunehmen, namhaft zu machen, um die Entziehung der Kriegsunterstützung. (Hört, hört! h. d. Soz.) Durch solche Verfügungen werden natürlich die Landflucht gefördert. Auf dem Deutschen Landbauernrat, der kürzlich in Berlin tagte, behauptete man, die Landflucht der Mädchen hänge zusammen mit den hohen Kriegeserlösen, die ihnen in den Städten winkten. Nun, heute in den Zeiten des Belagerungszustandes, kann man sich Sozialdemokraten wirklich nicht die Schuld an der Landflucht in die Schuhe schieben. Inwiefern aber die Landflucht durch Erhöhung der Löhne, durch Verkürzung der Arbeitszeit und bessere Behandlung zu bekämpfen, sucht man die Freiwilligkeit der Landarbeiter zu beeinträchtigen, wie die Verhandlungen des Landbauernrates beweisen. (Hört, hört! h. d. Soz.) Heute preisen Sie die Arbeiter als Helden, heften ihnen das Ehrengewand auf die Brust. Glauben Sie damit, Ihrer Pflichten gegen die Arbeiter ledig zu sein? Die Landarbeiter schmachten heute unter

#### menschenunwürdigen Ausnahmeregeln.

Wenn sie jetzt die heiligsten Güter des Vaterlandes, wie Sie das nennen, verteidigen, so müssen sie damit auch die moderne Schlafensordnung, die Gesindeordnung, verteidigen. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Sie müssen daran denken, daß die um ihr Recht beim preussischen Wahlrecht betrogen wurden. Nach dem Kriege wird auch der Landarbeiter der Noth sein, der seine Pflicht getan hat und

geben kann. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Wer vielleicht nennt Herr v. Dehnbach auch die Gesindeordnung ebenso ideal wie das Wahlrecht, vielleicht sagen die Herren nachher, diese preussische Einrichtung der Gesindeordnung, die Verweigerung des Wahlrechts an die Landarbeiter, haben uns den Sieg gebracht. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Jetzt während des Krieges ist der geeignete Zeitpunkt, diese reaktionären preussischen Bündnisse zu beiseite zu werfen, denn da braucht man die Arbeiter drängen, um den Krieg zu gewinnen.

#### Diese Maß sollten die Arbeiter ausnutzen.

(Sehr richtig! h. d. Soz.) Man redet nicht von Gerechtigkeit, die einen haben, die andere haben, beiseite werfen, und die nur ihr altes Recht verlangen, sich niemals Erbrechen. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Haben die Herren denn jemals nachgedacht an der Wahrung ihrer Interessen? (Hört, hört! h. d. Soz.) Es ist einfach: Eine Mann kann nicht... (Sehr wahr! h. d. Soz.) Auch heute wäre es eben gleich, wenn es zu tun und zu lassen wäre, falls sie nur hohe Getreidepreise bekommen. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Die Regierung will die Gesindeordnung jetzt nicht aufheben, weil sonst die Herren der Meinen unwillig werden und das Interesse an der Vaterlandsbereitschaft verlieren könnten. (Ausrufe nach.) Aber die Arbeiter, die nur ihr altes Recht fordern, sollen vor ihren Grundstücken stehen. Die Landarbeiter stehen jetzt vor ihrer Grundstücksurbe. Sie haben jetzt die Noth, ihre Forderungen darzulegen. In dem ständigen Preuen wird die Noth so vergrößert sein, daß auf allen Gebieten die Abschaffung der Arbeiter noch weiter vorzuschreiten werden wird. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Es gilt jetzt für die Landarbeiter und für alle Arbeiter des Vater-

#### Erwache, Volk, erwache!

(Wach! h. d. Soz., Wachen rufen.) (Ausrufe Strafen!)

Der Konservator, Hr. Kordt, gegen dessen Tolernz in der Ernährungsfrage schon oft in der Presse gewandt wurde, kam auch diesmal wieder nur zu billigen Erörterungen, das jeder sich auf die Seite der kranken Deutschlands gestellt hätte, und lang im übrigen ein Lied auf die Schutzollpolitik, auf das zu erwidern dem Genossen Braun nachher durch den üblichen Schlußantrag verwehrt wurde.

Die Behauptung Stoeckers aber, daß es uns an Futtermitteln nur fehle, weil die Futtermittelhöfe zu niedrige gewesen seien, also von inländischen Futtermittelbau nicht genügend gedeckt hätten, fanden ihre schärfere Widerlegung durch den Nationalliberalen Krüger, der überhaupt mit einer anerkennenswerten Deutlichkeit Herrn Doktor Stoecker entgegentrat. Interessant war, daß Minister von Schorlemer erklärte, sein Ministerium werde auch weiter das Vertrauen der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu rechtfertigen haben.

Am Donnerstag beginnt die Beratung des Eisenbahnetats.

# Was der Krieg bringt.

## Forges und Fresnes.

Zwei Dörfer sind in der Nähe von Verdun neu erobert worden: Forges (sprich Fordsch) und Fresnes (sprich Frän). Angesichts des großen Gebiets, das die deutsche Armee in Frankreich besetzt hält, scheint die Eroberung zweier Dörfer an sich geringwertig. In diesem Falle handelt es sich aber um Punkte von großer militärischer Bedeutung, die um so größer ist, als beide von den Verteidigern durch raffinierteste Befestigungswerke fast uneinnehmbar gemacht worden waren. Das gilt besonders von Fresnes, das an der großen Heerstraße Metz—Mars-la-Tour—Fresnes—Verdun—Paris liegt, und gleichzeitig Kreuzungspunkt für die große von Norden nach Süden durch die Woivre-Ebene führende Chaussee ist. Südöstlich davon war bereits Champigny vor mehreren Tagen, nordwestlich gar schon Manheulles (sprich Mandli) erobert worden. Fresnes bildet also in der neuen deutschen Front nach eine vorstehende Nase, die nun abgebrochen ist. Der deutsche Tagesbericht vom Dienstag, der nur in einem Teil unserer letzten Auflage Platz fand, meldete die Erstürmung von Fresnes in folgenden Worten:

„Kleine englische Abteilungen, die gestern nach starker Feuerbereitung bis in unsere Gräben nordöstlich von Bormelles vorgedrungen waren, wurden mit dem Bajonet wieder zurückgeworfen.“

„In der Argonnen schloffen unsere Abwehrgeschütze in der Gegend von Avocourt ein deutsches Flugzeug ab, das in unsere Linien fiel. Die beiden Piloten wurden verwundet zu Gefangenen gemacht.“

„Westlich der Maas dauerte die Beschließung mit Granaten schweren Kalibers mit Heftigkeit an. Im Laufe des Tages vermehrte der Feind seine Infanterieunternehmungen zwischen Verdun und Maas. Seine Angriffe wurden zurückgeworfen, außer im Abschnitt des Mabenwaldes, wo der Feind Fuß fassen konnte. Westlich der Maas dauerte der heftige Artilleriekampf in der Gegend des Gehölzes von Garbaumont fort. Die Deutschen drangen in eine Versteckung ein, woraus sie unser Gegenangriff sofort wieder hinauswarf. In der Nacht besetzte der Feind das Dorf Fresnes nach kurzem Kampfe, der ihm beträchtliche Verluste verursachte.“

„In den Argonnen beschloffen wir das Lager bei Dissenbach östlich Wühlbach und Gröden des Feindes in der Gegend von Wattweiler.“

„Die Einschließung von Verdun geht ihren zwar langsamen, aber methodischen Gang. Man hat natürlich dort andre Methoden ergriffen, als gegenüber den besetzten Festungen am Maas, was es nach der Kriegslage nur galt, festes, was es koste, rasch Raum zu gewinnen. Bei dem Kampfe gegen Verdun kommt es weniger auf die Zeit an als darauf, die Verluste nicht über ein gewisses notwendiges Maß hinaus steigen zu lassen. Ueberdies erklären sich die stets wieder eintretenden Panzen damit, daß die Vorbereitung des Wirkungsschießens geraume Zeit braucht. Sind dann durch die Artillerie die feindlichen Stellungen sturmreif gemacht, so übernimmt die Infanterie den Angriff. Artilleriefener folgt also auf die Anlage der Batterien und auf die mannigfachen Vorkehrungen für die Tätigkeit der Geschütze. Wenn die feindlichen Linien erschüttert sind, nimmt die Infanterie sie im Sturm, und ist dies geschehen, so beginnt das Spiel von vorn und aufs neue.“

„Natürlich irachtet der Feind das Zueinandergreifen dieses Spieles zu stören, er entwickelt die größte Feuerkraft

befolgen. Unter Artillerie setzte die Beschließung der feindlichen Verbindungsweg fort.“

Westlich der Maas konnten die Deutschen mit Hilfe der heftigen Beschließung in der Umgebung von Regnierville durch Durchdringen längs der Eisenbahnlinie vorwärts kommen. Ein sehr heftiger, im selben Augenblick angelegter Angriff auf Höhe 265 brachte sie in den Besitz dieser Höhe, trotz der schweren Verluste, die ihnen unter Artillerie und Maschinengewehrfener zuzugab. Wir hatten das Dorf Bachmourt, die Gebirge westlich des Mabenwaldes, Guarees und den oberen Teil der Côte Die. Der Artilleriekampf dauerte mit großer Heftigkeit während der Nacht östlich der Maas, in der Gegend von Bras und Garbaumont sowie in der Woivre an. Im Abschnitt von Fresnes zogen wir uns bis zum Fuße der Côte de Lorraine zurück.“

Der Abendbericht lautet:

„In den Argonnen schloffen unsere Abwehrgeschütze in der Gegend von Avocourt ein deutsches Flugzeug ab, das in unsere Linien fiel. Die beiden Piloten wurden verwundet zu Gefangenen gemacht.“

„Westlich der Maas dauerte die Beschließung mit Granaten schweren Kalibers mit Heftigkeit an. Im Laufe des Tages vermehrte der Feind seine Infanterieunternehmungen zwischen Verdun und Maas. Seine Angriffe wurden zurückgeworfen, außer im Abschnitt des Mabenwaldes, wo der Feind Fuß fassen konnte. Westlich der Maas dauerte der heftige Artilleriekampf in der Gegend des Gehölzes von Garbaumont fort. Die Deutschen drangen in eine Versteckung ein, woraus sie unser Gegenangriff sofort wieder hinauswarf. In der Nacht besetzte der Feind das Dorf Fresnes nach kurzem Kampfe, der ihm beträchtliche Verluste verursachte.“

„In den Argonnen beschloffen wir das Lager bei Dissenbach östlich Wühlbach und Gröden des Feindes in der Gegend von Wattweiler.“

„Die Einschließung von Verdun geht ihren zwar langsamen, aber methodischen Gang. Man hat natürlich dort andre Methoden ergriffen, als gegenüber den besetzten Festungen am Maas, was es nach der Kriegslage nur galt, festes, was es koste, rasch Raum zu gewinnen. Bei dem Kampfe gegen Verdun kommt es weniger auf die Zeit an als darauf, die Verluste nicht über ein gewisses notwendiges Maß hinaus steigen zu lassen. Ueberdies erklären sich die stets wieder eintretenden Panzen damit, daß die Vorbereitung des Wirkungsschießens geraume Zeit braucht. Sind dann durch die Artillerie die feindlichen Stellungen sturmreif gemacht, so übernimmt die Infanterie den Angriff. Artilleriefener folgt also auf die Anlage der Batterien und auf die mannigfachen Vorkehrungen für die Tätigkeit der Geschütze. Wenn die feindlichen Linien erschüttert sind, nimmt die Infanterie sie im Sturm, und ist dies geschehen, so beginnt das Spiel von vorn und aufs neue.“

„Natürlich irachtet der Feind das Zueinandergreifen dieses Spieles zu stören, er entwickelt die größte Feuerkraft

gegen sie verlorenen Punkte, sucht sie zurückzuerobern, wenn sie taktisch wertvoll sind, und bemüht sich, das weitere Vordringen des Angriffs aufzuhalten. So ergeben sich in Wirkung und Gegenwirkung Pausen, bis der Augenblick wieder gekommen ist, von neuem die Infanterie zum Sturm einzusetzen. Diese Pausen nun werden von der französischen und englischen Stimmungsmache vielfältig dazu benutzt, ein Erlahmen des deutschen Angriffs ihren Leuten vorzuspiegeln. Wie tüchtig das war, zeigen die französischen Berichte nun selbst. Sie müssen das Vordringen der Deutschen westlich der Maas schon registrieren, bevor die deutsche Heeresleitung dessen Erwähnung getan hat.“

## Im Kampfe mit den Russen.

Der Wiener Generalkriegsbericht bringt am Dienstagabend die folgende Meldung vom russischen Kriegsschauplatz:

„Bei Karpilowka warfen Abteilungen der Armee des Generalsobersten Erzherzog Joseph Ferdinand den Feind aus seiner Versteckung und setzten sich darin fest. Nordwestlich von Tarupol vertrieb ein österreichisch-ungarisches Streifkommando die Russen aus einem tausend Meter langen Graben. Die feindliche Stellung wurde zugeschnitten. Sowohl in dieser Gegend als auch am Dniester und an der bekarabischen Grenze war gestern die Geschützaktivität beiderseits reger.“

Auf dem Balkan und an der italienischen Front ist die Lage unverändert: von der letzteren war am Tage vorher bereits gemeldet worden, daß Schneesturm und Lawengefahr jede Kampfhandlung unmöglich mache.“

## Ultimatum an Portugal?

Eine anderweit nicht bestätigte Depesche aus Lissabon meldet, Deutschland habe ein Ultimatum an Portugal gestellt, mit der Aufforderung, binnen 48 Stunden die beschlagnahmten Schiffe freizugeben.

Zahlreiche Deutsche kamen über Badajoz nach Spanien, nachdem sie ihre Geschäfte in Portugal erledigt hatten. Sie erklärten, andre würden folgen, da portugiesische Feindseligkeiten den Aufenthalt dort unmöglich machen. Der deutsche Konsul in Lissabon weigerte sich, der Inventur der beschlagnahmten Schiffsladungen beizuwohnen. 600 deutsche Matrosen und Offiziere wurden nach der Beschlagnahme der Dampfer für Rechnung der portugiesischen Regierung in Lissabonner Gasthöfen einquartiert. Havas meldet aus Madrid: Die Besatzungen der deutschen in Portugal requirierten Schiffe sind in Madrid eingetroffen.“



## Der Luftangriff auf England.

Das englische Kriegskomitee teilt mit, daß von den feindlichen Luftschiffen bei ihrem Angriff in der Nacht vom 5. auf den 6. März neunzig Bomben abgeworfen wurden. Die Bomben wurden, wie sich herausstellte, wahllos in den ländlichen Distrikten fallen gelassen. Dies mag auf die Tatsache zurückzuführen sein, daß die Revellen infolge des stürmischen Wetters im unklaren darüber waren, wo sie sich befanden, und ihre Bomben loswerfen wollten, ehe sie unter dem Schutze der Nacht entkamen. Kein militärischer Schaden irgendwelcher Art wurde angerichtet, nur Zivilpersonen wurden getroffen. Eine Person, die früher als verwundet gemeldet wurde, ist seitdem verstorben, so daß in ganzen dreizehn Personen getötet wurden. —

## Luftkampf am Sponzo.

Von dem unglücklichen italienischen Fluge nach La...  
...der die Italiener einen ihrer Caproniapparat...  
...loste, und wobei sie um ein Haar noch einen zweiten eingebüßt hätten, erzählt Luigi Barzini im „Corriere della Sera“ die folgende dramatische Episode aus dem Luftkampf, der mit der Vertreibung der Italiener endete:

„Die drei Mann, die an Bord des Caproni flogen, hatten zunächst nur ein feindliches Flugzeug gesichtet, das zu ihrer Linken auftauchte. Der Offizier, der freiwillig das Amt des Beobachters versah, hatte sofort das Maschinengewehr, das an der äußersten Spitze montiert war, in Brand gesetzt und riefete sich, im geeigneten Augenblick Feuer zu geben. Inzwischen war aber ein zweites österreichisches Flugzeug aufgetaucht, das sich über den Caproni hinan geschraubt hatte. Nur 10 Meter Entfernung trennte er sein Maschinengewehr ab, dessen Kugeln rasend in die Propeller einschlugen. Der italienische Pilot wurde zuerst verwundet, aber die Kugel, die den Helm durchbohrte, hatte ihm nur eine Schwärze an der Stirn zugefügt. Mit einer Handbewegung verurteilte er die Kameraden.

Angesehen hatte der Pilot, der rechts lag, den Platz vor dem Steuer verlassen, war, mit einem Schuß über bewacht, nach dem Hinterteil geklettert und hatte zwischen den Motoren Posto gefaßt, um jene Seite zu verteidigen. Der angreifende feindliche Apparat, der sich inzwischen gesenkt hatte, und der unter der Bedienung getroffen war, schwebte zur Höhe empor und wiederholte seinen Angriff. Zum zweiten mal sammelte er Eisenkugeln auf die Tragflächen. Ein dritter Versuch, das feindliche Maschinengewehr durchbohrte das Vorderteil. Das italienische Geschloßfeuer feuerte drei oder vier Schuß, jenseitig aber dann.

Beim zweiten Schuß war der beobachtende Offizier von Kugeln getroffen worden. Mit zurückgenemtem Kopfe stützte er sich auf dem Boden. Der Pilot, der ihn schützte, erkannte aber an dem starren Blicke, daß er eine Leiche vor sich hatte. Eine Kugel in die Schläfe hatte ihn sofort getötet.

Der verwundete Pilot, der jetzt allein am Steuer zurückgeblieben war, wandte seine ganze Aufmerksamkeit der Bedienung des Flugapparats zu. In fieberhafter Aufregung, aber mit ruhiger Kaltblütigkeit suchte er den Weg aus der Sachasse zu finden. Einen Augenblick wider tauchte der Kamerad, der auf dem Laufwerk der Motoren herangekommen war, neben ihm auf. Eine Kugel hatte ihm die Schulter zerhackt. Er war bleich, taumelte wie ein Trunkener und klammerte sich mit zitternden Händen am Geländer fest. Er sah den Freund mit starren Augen an, sprach aber nicht, nur sein Mund erzählte bereit von der Not, in der er sich befand. Zum dritten mal ging das feindliche Flugzeug zum Angriff vor und empfanke seinen Schuß von Geschossen. Der Pilot, dessen Schutze zertrümmert war, fiel zu Boden. Eine zweite Kugel hatte ihm das Herz durchbohrt und ihn getötet.

Der Mann am Steuer war jetzt der einzige Überlebende der Besatzung der Maschinen, die in der Höhe behinflog, und von der Blut herunter auf die Erde kränkelte. Die Gegner flogen dicht heran und gaben dem Überlebenden durch ein Zeichen zu verstehen, daß er niederkommen und sich ergeben sollte. Unaufhörlich erwiderten ihre Mäse: „Herunter, herunter! Lande doch, was erwartest Du noch?“ Aber der italienische Pilot schüttelte mit unerbittlichem Troste den Kopf; seine Füße standen in Blut, seine Kameraden waren in so unmittelbarer Nähe seines Sitzes gefallen, daß ihre Leichen ihn an der Führung der Maschine hinderten. Besonders der Körper des Beobachtungsoffiziers drückte schwer auf das Steuer. Mit äußerster Kraftanstrengung gelang es dem Piloten, den schweren Körper bis zum Vorderteil zu schleppen und ihn dort niederzuliegen. Hier lag er, die Ellen auf die Bodenwand gelehnt und die Hände in der Luft hängend, als wenn er tief schliefte.

Die zweite Leiche lag auf der Dampfmaschine; auch sie mußte...  
...dem Aufgeben seines ganzen Kraft beiseite...  
...schaffen. Dabei verurteilte man seine Wunde wurde...  
...Warm rieselte das Blut aus den Spalten des Helms über das Gesicht und gerann unter dem heißen Winde der Höhe zu Eis. Mit der behandschulten Hand fuhr er alle Augenblicke über das Gesicht, um sich das Blut abzuwischen, das ihm einen roten Nebel vor die Augen zauberte. Das war kein Mensch mehr, das war ein Fleisch und Blut gewordenen Wille. Und dieser Wille hatte nur das eine Ziel, seinen Apparat und seine Loren nach Hause zu bringen. So flog die Maschine durch die leuchtende Weite des Raumes, von einem verwundeten Manne gesteuert. Eine Schwärze dünte den Selben die Reize, und in seinem Fieberrausch achtete er gar nicht mehr des Feuers der Abwehrschüsse, die ihm noch einmal nachstellten, ehe er jenseits des Sponzo landete. Die Soldaten, die herbeieilten, sahen die blutige Maschine, der kein Mensch entstieg und glaubten, daß alle Insassen tot seien. Denn auch der Pilot, dessen Hände nach um das Steuer kramten, war ihn Ohnmacht gefallen und schien eine Leiche.“ —

## „Steuerfreudigkeit“.

Die neuen Steuern des Herrn Staatssekretärs Doktor Helfferich werden von der Presse mit recht gemischten Gefühlen aufgenommen. Man hatte von ihm Großartigkeit erwartet, statt dessen bietet er Nüchternheit. „Das hätte der alte Mann auch gesagt“ — diesen Stoßseufzer gab ein Blatt von sich, das bisher immer zu den Bemühungen Helfferichs gehörte. In der Tat arbeitet der neue Staatssekretär mit recht altem Mythen. Der Quittungsstempel ist bereits zweimal, nämlich 1906 und 1909, vom Reichstag abgelehnt worden. Jetzt wird diese Steuer, wesentlich vermindert, dem Reichstag zum drittenmal präsentiert, hoffentlich mit keinem besseren Erfolg. Wenn angeblich die jetzt bezahlten Steuern der Bevölkerung gesenkt werden, so ist das ein Trugschluß. Dafür nur ein Beispiel. Wenn die Wohnungsmiete nicht mehr als 360 Mark im Jahre beträgt, so soll sie steuerfrei bleiben. In Berlin und andern Großstädten müssen die meisten Arbeiter, unteren Beamten usw. mehr als 360 Mark an Miete bezahlen. In Kleinstädten zahlt auch der mittlere Beamte meist nicht mehr als 360 Mark für eine geräumige Wohnung an Miete, in Großstädten bekommt man dafür kaum ein paar elende Döcker, eine menschenwürdige Wohnung kostet jedenfalls erheblich mehr.

Die nationalliberale und die fortschrittliche Presse konstatierte mit Genugtuung, daß der lästige Schenksteuerbescheid ist. Bei näherem Hinsehen muß diese Besse nun zugeben, daß ihre Freude keine ungetrübte gewesen ist, denn an Stelle des Quittungsstempels tritt nun eben, wenn der Steuer der Vergütung dient, der Quittungsstempel. Bei Zahlungen in beträchtlicher Höhe bedarf der Schenkstempel 10 Mk., wenn künftig der Betrag auf einen Betrag von mehr als 100 Mark lautet, dann beträgt der Quittungsstempel 20 Mk. Obgleich bemerkt dazu das „Berl. Tagebl.“: „Der Fiskus nimmt eben das, was er mit der einen Hand gibt, mit der anderen doppelt.“

Schon vor einiger Zeit hat die „Deutsche Tageszeitung“ empfohlen, jetzt von der ganzen Steuerfabrikation abzusehen und das ganze Defizit einfach aus den Anleiheemitteln zu bestritten, um dann nach dem Krieg etwas großzügig zu ordnen. Diesen Gedanken greift jetzt auch die „Berliner Morgenpost“ auf, die schreibt:

Wenn es nicht möglich ist, einzusehen und dabei ersichtliche Kriegsschmerzen zu stiften, so läßt man es lieber ganz. Man bringt den Staat von einem bankrotten Zustand wieder zu einem mit den besten Mitteln noch einmal auf dem Kreditweg auf. Das Sorgen zur Bezahlung der Zinsen ist im allgemeinen gewiß nicht schön. Daß es nicht zum Grundstich einer geordneten Finanzwirtschaft werden darf, ist selbstverständlich. Aber auch der wichtigste Grundfah gewarnt im künftigen Notfall eine Ausnahme, und diese Ausnahme ist im zweiten Jahre des Weltkriegs vielleicht am Platze. Wir wissen, daß wir nach dem Kriege hohe Steuern werden aufbringen müssen. Dazu wird viel Steuerfreudigkeit gehören, und diese Steuerfreudigkeit soll man nicht vor dem Zeitpunkt der großen Neuordnung durch Kleinliche Steuerbefähigungen von der Art des Quittungsstempels im Voraus erfinden.

Diese Vertragsvorschläge lassen von Steuerfreudigkeit nicht gerade viel erkennen. Möglich ist es aber, daß sich die bürgerlichen Parteien dahin einigen, außer der Kriegsgewinnsteuer jetzt keine neuen Steuern zu beschließen. Man möchte die neuen Steuern lieber bis nach dem Friedensschluß, noch lieber vermutlich bis nach den Neuwahlen des Reichstags vertagen, damit man nicht mit zu großen Steuerfinden beladen in den Wahlkampf ziehen muß. —

## Verlustliste Nr. 470.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbreitungsbezirk angehören, weist die Liste auf: Infanterie-Regiment Nr. 72, Feldartillerie-Regiment Nr. 40 und 1. Pioneer-Bataillon Nr. 1. —

## Verlustliste Nr. 471.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbreitungsbezirk angehören, weist die Liste auf: Infanterie-Regiment Nr. 28, Infanterie-Regiment Nr. 27, Infanterie-Regiment Nr. 65, Infanterie-Regiment Nr. 165, Infanterie-Regiment Nr. 360, Landwehr-Infanterie-Bataillon Burg (V. 7.), Jägerartillerie-Regiment Nr. 4 und Minenwerfer-Bataillon Nr. 4. — Ferner enthält die Liste die 18. Zusammenstellung der Verluste der kaiserlichen Schutztruppen. —

## Notizen.

Die Erhöhung der Kartoffelpreise. Der sächsische Minister des Innern bemerkte in der Sitzung der Zweiten Kammer, daß die neue Erhöhung für Kartoffeln nicht vom Bundesrat, sondern vom Reichsfinanzminister festgestellt worden sei und er daher nicht in der Lage sei, über die Gründe Auskunft zu geben. Die sächsische Regierung sei selbst davon überrascht worden; aber zweifellos müßten sehr schwerwiegende Gründe zu dieser Maßnahme veranlassen haben. Die sächsische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, zur Verbilligung der Preise und Erleichterung des Landes, der auf den ärmsten Bevölkerungsschichten ruht, monatlich ¼ Million zur Verfügung zu stellen, die an die Gemeinden verteilt werden soll, damit den ärmsten Kreisen billigere Nahrungsmittel gewährt werden können. —

Regierungsbekanntmachungen. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung zur Verringerung der Bekannmachung betreffend die Einfuhr von Getreide, Hülsenfrüchten, Mehl und Futtermitteln, die Bekanntmachung über die Einfuhr von pflanzlichen und tierischen Ölen, Fetten und Seifen, die Bekanntmachung betreffend die Regelung des Verkehrs von aus dem Ausland eingeführtem Schokolade, die Bekanntmachung über die Herstellung von Schokolade. Der „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht einen Minderlaß des Finanzministers und des Ministers des Innern, wodurch die Höchstgrenze des für die Gewährung von Kriegsbekanntmachungen in Betracht zu ziehenden Kriegseinkommens für die ständig gegen Entgelt beschäftigten ansehnlichen Staatsbeamten vom 1. März dieses Jahres ab auf 2400 Mark festgesetzt wird. —

Die Ordnung der verschwindenden Zuckerrückstände wird wohl nicht anders überkommen, als daß durch die Reichspräsidenten und die britischen Behörden teilnehmen, wie nicht erst im nächsten Jahr, bei sämtlichen Erzeugern und sämtlichen Unternehmungen angebracht werden, um die auch nach Meinung der Regierung aus spekulativen Gründen zu zurückgehaltenen Mengen zuzugehen zu können. Die erforderlichen Nachvollkommenheiten für ein reichhaltiges Angebot, für das sich nach Pressenmeldungen die Reichsleitung gegen die feindlichen Interessen entschlossen hat, stehen den genannten Institutionen in der Verfügung. Zur Unternehmung der Regierungsmassnahmen hat, wie wir hören, der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen keine in der Zuckerproduktion und im Zuckerhandel tätigen Anhänger ausgesondert, ihm die erforderlichen Angaben über Vorräte usw. zu machen, damit er sie an die Behörde weitergeben kann. Eine Beihilfe von „Geschäftsgeheimnissen“ liegt nach seiner Meinung hier nicht vor. Höher als privatwirtschaftliche Interessen stehe das Wohl der Gesamtheit. Das gilt insbesondere beim Zucker. Denn es steht geradezu die Staatsautorität in Gefahr, wenn es im größten Ausmaß nicht gelingt, für die eigene Bevölkerung genügende und preiswerte Ware aus den Vorratskammern der Interessenten herauszuholen. Man darf wohl auch erwarten, daß sich der dieser Tage zunehmende Haushaltsausbruch des Reichstags mit der Sache ernsthaft beschäftigen wird. —

Vertreibung der deutschen Kaufleute aus Togo. Es wurde aus militärischen Gründen beschlossen, so wird englischerseits amtlich gemeldet, alle europäischen Kaufleute feindlicher Nationalität, die sich noch in Togo aufhalten, zu deportieren und alle deutschen Geschäfte zu schließen, denen bisher gestattet wurde, in den von den Briten besetzten Teilen Togos Geschäfte zu treiben. —

## Sturm links der Maas.

W. S. B. Großes Hauptquartier, 8. März 1916. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die von uns zurückgeroberte Stellung östlich des Gehöfts Maison-de-Champagne setzten die Franzosen am späten Abend zum Gegenangriff an. Am westlichen Flügel wird noch mit Handgranaten gekämpft; sonst ist der Angriff glatt abgefallen.

Auf dem linken Maasufer wurden, um den Anschluß an unsere rechts des Flusses auf die Südhänge der Cote de Falou, des Pfefferrückens und der Donnamont vorgeschobenen neuen Linien zu verbessern, die Stellungen des Feindes zu beiden Seiten des Forgesbaches unterhalb von Bethincourt in einer Breite von 6 und einer Tiefe von mehr als 3 Kilometern gestürmt.

Die Dörfer Forges und Regniéville, die Höhe des Raben- und M. Coumiereswaldes sind in unserer Hand. Gegenstände der Franzosen gegen die Südränder dieser Wälder fanden blutige Abweisung. Ein großer Teil der Besatzung der genommenen Stellungen kam um, ein unverwundeter Rest, 58 Offiziere, 3277 Mann, wurde gefangen. Außerdem sind 10 Geschütze und viel sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

In der Wöbvre wurde der Feind auch aus den letzten Häusern von Fresnes geworfen, die Zahl der dort gemachten Gefangenen ist auf 11 Offiziere, über 700 Mann gestiegen. Einige Maschinengewehre wurden erbeutet.

Unsere Flugzeuggeschwader bewarfen mit feindlichen Truppen belegte Ortschaften westlich von Verdun mit Bomben.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen der Front wurden russische Seilangriffe abgewiesen.

Die Eisenbahnstrecke Bschowitschi (südöstlich von Baranowitschi)—Luniniec, auf der starker Bahnverkehr beobachtet wurde, ist mit gutem Erfolg von unsern Fliegern angegriffen worden.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

## Depechen.

### Portugiesische Nachrichten.

W. S. B. Kapstadt, 8. März. Meldung des Ministerischen Bureau. Die Regierung von Donzeno Marques beschlagnahmte am Sonnabend vier deutsche Schiffe: „Amiral“, „Essen“, „Kronprinz“ und „Hof“. Ingefahr 100 Offiziere und Matrosen wurden interniert. —

W. S. B. Lissabon, 8. März. Agence Havas. 80 deutsche Offiziere und Seeleute sind aus Portugal hier eingetroffen und erklären, daß sie vor dem Verlassen ihrer Schiffe die Maschinen unbrauchbar gemacht hätten, um zu verhindern, daß die Portugiesen diese zerstören. —



# Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 8. März 1916.

## Eine Aenderung muß kommen!

Die Anstrengungen und Mühen der Frauen beim Lebensmittelkauf werden von Tag zu Tag größer. Sie müssen nicht nur auf Kartoffeln und Futter stundenlang warten, auch vor Vorkäufen bilden sich schon Meilen, von den Anstimmungen vor den städtischen Fleischverkaufsstellen und den Fleischerkäufen ganz zu schweigen. Von den Vororten müssen die Frauen richtige Tagereisen unternehmen, um die notwendigen Nahrungsmittel für ihre Familien einzukaufen. Frauen aus Fernorten erzählen uns, daß sie am Sonntagmorgen um 8 Uhr aufstehen müssen, um noch einige Meilen in der Wäldchen zu erledigen und recht frühzeitig in der inneren Stadt vor einem Fleischladen Aufstellung nehmen zu können. Die Mittagszeit war schon vorüber, da wanderten sie wieder heimwärts. Ein kleiner Dreifüßler von etwa 4 Jahren, den man nicht zu Hause lassen konnte, mußte die ganze Reise mitmachen. Müde mit in Kälte und Nässe stehend, trippelte wie die Frauen auf seinem Plättchen munter und froh. Er hatte eine ganze Anzahl gleichartiger Leidensgefährten. Mehrere müssen schon im Rücken der Erwachsenen mit Stöcken stehen und ausharren. Das sind „Kriegsspiele“ der ärmern Jugend.

Mit dem Kaufarren an einem Vormittag vor einer Verkaufsstelle ist es in der Regel nicht getan, vom Fleischladen geht es zu den Kartoffeln, von hier zu dem Buttergeschäft. Häufig kommt es vor, daß man an einer Stelle zu lange gewartet hat und an anderer schon zu spät kommt. Wenn jede Frau sich sagen könnte, es geht nicht anders und es muß jede und jeder die gleichen Annehmlichkeiten durchkosten, dann wären zwar die körperlichen Strapazen die gleichen, aber man fände sich besser damit ab. Die Ueberzeugung von der Gleichheit der Leiden will aber nicht aufkommen und man will auch nicht daran glauben, daß es nicht anders ginge.

Es müßte anders gehen! Wir haben wiederholt eine Besprechung der Verkaufsstellen gefordert. Der Magistrat hat auch neue Stellen für Kartoffeln eingerichtet, sie genügen aber ohne Zweifel noch nicht. Die Verkaufszeiten in den Stellen müßten anders eingerichtet werden. Es ist nicht nötig, daß morgens bis 8 Uhr oder 9 Uhr die Frauen vor verdorrtem Vordreschen müssen; Vorkäufen werden teilweise erst um 11 Uhr geöffnet. Die Verkaufsstellen müssen früher offen sein und müssen auch in den Abendstunden verkaufen. Die Frauen, die zur Arbeit gehen, haben sehr überhaupt keine Gelegenheit, selbst Nahrungsmittel einzukaufen. Um die Butter möglichst gerecht zu verteilen, hat man zum Beispiel in Halberstadt neben der Butterkarte die Einrichtung getroffen, die Butter straßenweise abgeben zu lassen. Die Straße, die zuerst Butter bekommen hat, bekommt keine wieder, bevor nicht die letzte ihr Teil gekauft hat. Diese Einteilung würde in Magdeburg natürlich etwas schwieriger durchzuführen sein, der Gedanke ist aber zweifellos sehr gut.

Die Mängel in der Organisation der Nahrungsmittelversorgung liegen nicht allein in den städtischen Einrichtungen, sie sind in weit höherem Maße bei zentralen Stellen zu suchen. Die Stadtverwaltung hat die Pflicht, neben der Verbesserung der Verteilung in ihrem Bezirk an den richtigen Stellen mit allem Nachdruck auf das Unhaltbare des jetzigen Zustandes hinzuwirken. Die Sache ist wirklich in ein Stadium geraten, wo eine gründliche Aenderung nicht mehr hinausgeschoben werden kann.

## Verteilung von Reis und Hülsenfrüchten.

Aus den von der Regierung für die minderbemittelte Bevölkerung überwiesenen Beständen von Reis und Hülsenfrüchten wird im Monat März eine erste Verteilung vorgenommen. Zur Ausgabe kommen Reis und Erbsen, und zwar: a) bei sämtlichen Lagern des Konsumvereins für Magdeburg und Umgegend, b) bei sämtlichen Lagern des Warenvereins, c) bei den Verkaufsstellen des Eisenbahnkonsumvereins, d) bei der Konsumanstalt des Krupp-Grusonwerks, e) bei der Konsumanstalt der Firma Schäffer u. Sudenburg, f) bei der Konsumanstalt der Magdeburger Straßen-Eisenbahngesellschaft, g) bei denjenigen Kolonialwarenhandlungen, welche durch dieses Plakat kenntlich gemacht sind.

Diejenigen Personen, welche zu einer Staatsinkommensteuer mit nicht mehr als 3000 Mark veranlagt sind, sind für sich und die mit ihnen in häuslicher Gemeinschaft lebenden Familienangehörigen, soweit diese nicht selbständig mit mehr als 3000 Mark zur Staatsinkommensteuer veranlagt sind, zur Entnahme von je 1/2 Pfund Reis oder Erbsen für den Kopf (und zwar soweit Vorräte vorhanden wahlweise) gegen Abgabe der zugehörigen Marken Nr. 10 am vierten Feiertage berechtigt. Die Beschränkung der Magdeburger Steuerverwaltung über Steuerfreiheit vorzulegen. Wer sich zur Erlangung der Waren eines fremden Steuerzettels bedient, oder wer die ihm zurechnenden Waren anderweitig verkauft, macht sich strafbar.

Anhalten, welche Zeittarten nicht besitzen, jedoch nach ihrer Zusammenfügung aus Angehörigen der betreffenden Steuerklasse zum Bezug der genannten Waren berechtigt sind, können unter Einreichung der Beschlüsse schriftlich beim städtischen Amt (Hauptwache 4/6) einen entsprechenden Bezugsschein beantragen.

Die Preise der Waren sind wie folgt festgesetzt: für Reis 28 Pfg. für 1/2 Pfund, für Erbsen 22 Pfg. für 1/2 Pfund.

Wieviel braucht der Arbeiter Kartoffeln? In Magdeburg ist bekanntlich die Kartoffelration für die Person auf 1 1/2 Pfund täglich festgesetzt. Ursprünglich hatte man 1 1/2 Pfd. vorgesehen, in einer Sitzung der Preisprüfungsstelle und des Nahrungsmittel-ausschusses wurde beschlossen, 1 1/2 Pfund zu gewähren. Die Arbeiterfrauen haben die Erfahrung gemacht, daß diese Menge in jetziger Zeit durchaus nicht zu reichlich ist. Wenn der Abfall durch längeres Lagern sich noch vermehrt, dürfte sie kaum ausreichen. Die Frage, wie groß die Kartoffelmenge sein muß für eine Person, wird noch sehr verschieden beantwortet, die Bestimmungen, die in den einzelnen Orten und Bezirken zur Kartoffelverteilung getroffen sind, weisen daher auch große Unterschiede auf. In Stettin gibt es zum Beispiel pro Kopf und Tag 1/2 Pfund, in Duedlinburg 20 Pfund pro Woche. Bei der Verteilung der Sache wird in der Regel zuwenig berücksichtigt, daß die Kartoffel jetzt im Gegensatz des Industrie-

arbeiters Hülsenfrüchte, Getreide und zum Teil auch Brot nicht ersetzen muß. Die Verwaltung einer rheinischen Stadt schreibt der „Städtischen Zeitung“, daß sie die Menge Leinestrog für zu hoch hält, wenn der Bedarf an zubereiteten Kartoffeln für eine schwerfällige Person auf mindestens 2 Pfund täglich angenommen wird. Unter Berücksichtigung der unvermeidlichen Verluste an Schmutz und Abfällen, die mit der fortschreitenden Jahreszeit stetig zunehmen, entspricht es dem tatsächlichen Verbrauch, wenn der Tagesbedarf an unverbearbeiteten Kartoffeln in den rein industriellen Bezirken auf den Kopf der Gesamtbevölkerung mit 2 Pfund berechnet werde. In der „Deutschen Tageszeitung“ schreibt ein Landwirt aus Kalbörbe, daß in seinen Arbeitsverträgen mit russischen Arbeitern regelmäßig bestimmt ist, daß diesen pro Kopf wöchentlich 20 bis 25 Pfund Kartoffeln zu liefern sind. Im Anschluß an diese Zuschrift wird allerdings in der „Deutschen Tageszeitung“ die Befürchtung ausgedrückt, daß bei tatsächlicher Durchführung der neuen Verordnung über die Kartoffelverteilung den Landwirten zuwenig Kartoffeln zum Eigenverbrauch überlassen bleiben. Zum Eigenverbrauch gehören natürlich auch die Mengen, die an die Arbeiter abgegeben werden. Das deutlich erkennbare Streben der „Deutschen Tageszeitung“, die Kartoffelmengen für die Landwirte möglichst groß zu erhalten, läßt allerdings danach fragen, ob wirklich die Landarbeiter 20 bis 25 Pfund für ihren Tisch bekommen, oder ob die Kartoffeln, die einen Teil des Lohnes ausmachen, nicht auch in anderer Weise verwendet werden. Im allgemeinen können aber die angeführten Beispiele zeigen, daß bei 1 1/2 Pfund Tagesration unter den jetzigen Verhältnissen noch sehr sparsam ge wirtschaftet werden muß.

Schneetreiben. In einer recht unangenehmen Weise hat sich der Winter am Dienstag nachmittag und am Mittwoch ein wenig bemerkbar gemacht. Bei etwas herabgeminderter Temperatur setzte ein Schneesturm durch die Straßen, der in kurzer Zeit alles mit einer dicken weißen Decke überzog. Um Verkehrsstörungen nach Möglichkeit zu vermeiden, ließ die Straßenbahn sofort die Schotterbahnen in Tätigkeit treten. In verschiedenen Stellen der Stadt blieben schwerbeladene Fuhrwerke stehen und kamen nur in Zwischenräumen vorwärts. Da der heruntergekommene Schnee „badig“, wie der Magdeburger sagt, so entwidelt hat, hoffentlich zum letzten Male, auf Straßen und Plätzen unter der jetzt so viel gelabelten Jugend andauernde Schneehäufchen. Die immer höher steigende Frühlingstempere wird mit diesen letzten Resten winterlicher Unannehmlichkeiten sehr bald aufräumen.

Sperrezeit für Tauben. Es ist verboten, Tauben alljährlich in der Zeit vom 15. März bis 15. April und in der Zeit vom 1. Oktober bis 10. November ausfliegen zu lassen. Für die Winterfährtauben erweist sich das Verbot nur auf die Zeit vom 15. bis 24. März und auf die Zeit vom 1. bis 10. Oktober jedes Jahres. Als Winterfährtauben gelten Vorkäufertauben, welche der Militär- (Marine-) Verwaltung gehören oder derselben gemäß der von ihr erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt und welche mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind.

Die Marktpreisnotierungen des städtischen Schlacht- und Viehhofs fallen in dieser Woche aus.

Wegen einfachen und schweren Diebstahls, Hehlerei, Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung haben vor der Strafkammer des Landgerichts: der Arbeiter Fritz Harenberg, der Arbeiter Kurt Rudolph, der Arbeiter Kurt Hohmann, der Arbeiter Otto Luther, der Tischler Georg Vorkampff, der Arbeiter Walter Hohmann, der Arbeiter Alfred Knoth, der Arbeiter Wilhelm Poppe, der Arbeiter Max Kresse, der Fleischer Friedrich Knust von hier, die im September und Dezember 1915 sowie im Januar d. J. zu mehreren gemeinschaftlich aus Schantwerkstätten, Werkeln und Schaulassen durch Einsteigen und Einbruch Geld, Biermarken, große Mengen Nahrungsmittel und sonstige Sachen gestohlen, die sie unter sich teilten. Luther, Knust und Walter Hohmann, Kresse, Poppe und Knust haben von den Diebstahlsgegenständen auch Sachen angenommen und sich dadurch der Hehlerei schuldig gemacht. Luther, Vorkampff, Walter Hohmann und Knust stiegen in der Nacht zum 9. Januar durch ein Fenster, das Walter Hohmann eingeschlagen hatte, in ein Eisenbahndienstgebäude, um dort zu nächtigen, und wurden festgenommen. Harenberg betrat in der Nacht zum 8. Januar auch allein ein Einbruchsdiebstahl und stahl die Schantwerkzeuge ein, wurde aber gefasst und flüchtete. Je nach der Verteilung und den Vorstrafen beurteilte die Kammer: Harenberg zu 1 Jahr 3 Monaten, Rudolph und Kurt Hohmann zu je 9 Wochen, Luther zu 2 Jahren 3 Monaten, Vorkampff zu 4 Monaten 2 Wochen, Walter Hohmann zu 3 Wochen, Knoth zu 1 Woche, Poppe nur wegen Hehlerei zu 1 Woche, Kresse ebenso zu 2 Wochen, Knust wegen Hehlerei und Hausfriedensbruchs zu 2 Wochen Gefängnis.

Unfall. In der Nacht zum Mittwoch geriet die Bismarckstraße 7 wohnende Arbeiterin B a n d a S. in der Ergon-Motorenfabrik infolge Ausrichtens mit der rechten Hand in die Fräsmaschine, so daß ein Glied des Zeigefingers abgequetscht wurde. Die Verletzte wurde nach dem Krankenhaus Sudenburg gebracht.

Gestohlen wurden am 7. d. M. vormittags aus einer unverschlossenen Wohnung in der Weinbergstraße ein Paar Ledschuhe mit gelbem Einlage, ein rot und hellblau gestreiftes Umhangsgewand und eine silberne Kinderhalbkugel mit einem kleinen Eisenkreuz als Anhänger; an demselben Tag abends vor dem Hause Kleine Steinertischstraße Nr. 2 ein Fahrrad.

Im Haus der Prälatenstraße eine Kiste mit der Bezeichnung „Flanzen-Margarine-Gesellschaft m. b. H. G. Cleve“, enthaltend hauptsächlich mit der Aufschrift „Prima Fahrradöl harz- und säurefrei“ ausgebrochen gefunden worden. In der vermutlich gestohlenen Kiste ist jedenfalls Margarine vermutet worden. Der Eigentümer wird ersucht, der Kriminalpolizei Nachricht zu geben.

## Theater, Konzerte, Zirkus etc.

### Besprechungen.

Stadtheater. Der Pöhlion von Don Juan ging in Szene unter Richard Adow's bewährter szenischer und Regiearbeit Albert Martaus's musikalischer Leitung. Die Oper steht und fällt mit den Partien des Chaploun und der Magdarena; auch die des Bijou hat, soweit sie von Humor getragen ist, entsprechenden Anteil am Gelingen. In dieser Spielzeit ist die Diktion wieder in der Lage, mit bewährten Kräften aufzuwarten: Hans Wetteug, dessen weiches Organ in dem rein christlichen seiner Partie seine größten Vorzüge entfaltet, als Chaploun, ferner Marie Mayer-Dibrich als liebenswürdige Intrigantin gegen den eignen Gemahl — und reich begnadete Künstlerin, endlich Richard Adow, der als Bijou wieder seine Spezialtrumpfe hatte. Als Corch figurierte Richard Richter und nicht unebenem Erfolg. Im ganzen hinterließ die Oper, dank eigner Kunst und der Routine des Spielleiters einen sehr freundlichen Erfolg.

Wilhelm-Theater. Zum Benefiz von Hans Schabill war Grete Jeuner als Gast gewonnen worden. Gegeben wurde das kalmanische Singspiel Gold gab ich für Eisen, in welchem der Gast die Rolle der Marlene und der Benefiziant die des Großbauern Rabenlehner durchführte. Das Singspiel steht inhaltlich im Rahmen des Volksstücks und geben damit der Darstellung manche Hinweise, die auch von beiden genannten Künstlern genutzt wurden. Das Publikum zeigte sich sehr empfänglich für die volkstümlichen Charakterzeichnungen und belohnte den Gast unter anderem mit einem Riesenschorbrett, den Benefizianten

aber mit vielen wohlverdienten Schenkungen, die neben dem loblichen Beifall ein freundlicher Beweis seiner Beliebtheit waren. Auch die übigen ersten Darsteller wurden lebhaft ausgezeichnet. Nach der Aufnahme, die Grete Jeuner als belizant (Sage) zuteil wurde, darf man ihren beiden Gastspielen mit berechtigter Spannung entgegensehen.

Ein Konzert fand Dienstag im Konzertsaal vom Café Hohenzollern statt. Marie Leberer, eine junge Pianistin, welche von Hans Weisig vorgebildet worden war, gab ihren ersten Abend, um es so gleich zu sagen: es war der Ausgangspunkt eines Talents, welches hinaufzuwachen beginnt in die künstlerische Lebensgemeinschaft mit uns. „Grazien in einer Kunst. Die junge Dame wird nicht stehenbleiben in irgendwelchen Salon von Max Dowell, sondern wird Brahm's spielen lernen, besonders Schumann wird ihr nahe liegen. Ludwig Ehrlich rezipierte, teilweise auch in Gemeinschaft mit Hans Weisig, der die Taktik moventes, und fand die Anerkennung, die ihm für seine feinen Leistungen gebührt.

### Mitteilungen der Direktionen.

Stadtheater. Auf das Gastspiel des Hofopernsängerin Tiffen vom Hoftheater in Stuttgart am Freitag als Bedra in „Trolland“ u. am Sonntag als Siegried sei nochmals hingewiesen. Sonnabend: Fuldas Lustspiel „Jugendbräutigam“.

Zentraltheater. Die Operette „Die erste Frau“ gelangt auch am Sonntag nachmittag zur Aufführung, und zwar bei kleinen Preisen. Das prächtige Werk läßt auch hier große Anziehungskraft aus.

Zirkus Schumann. Das große Schaustück „An zwei Fronten“, welches täglich zur Ausführung gelangt, zeigt aktuelle Bilder, welche wirklich festhalten. Das Schumannsche Pferdmaterial, auftretende Künstler sind erstklassig.

## Kleine Chronik.

### Zum Tode verurteilt.

Der 14-jährige Bergmann Muffing aus Oberbeybach in der Oberpfalz, der in der Nacht zum 11. Januar seinen schlafenden Hausgenossen, den 60-jährigen Bergmann Schaffrath aus Seltersberg, mit einem Stein erschlug und 150 Mark, dessen Ersparnisse, raubte, ist vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden.

## Bereins-Kalender.

Gewerbegerichtsbereitschaft. Am Dienstag den 14. März, abends 9 1/2 Uhr, Sitzung bei Böhm, Kleine Klosterstraße 10/16. 254

## Briefkasten.

D. Th., Schönebeck. Die beiden Gespöcherheiten eines Teiles der Geschäftsleute, die von diesen besonders neuen Kunden gegenüber zum Ausdruck kommen, sind von uns wiederholt auch unter Schönebeck allgemein zurückgewiesen und verurteilt worden.

D. E. S. Diese Angabe zu machen, ist uns leider nicht möglich.

## Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	6. März	7. März	8. März	9. März
Strandburg	+ 1,78	+ 1,80	—	—
Wesensfelde Ump.	+ 1,30	+ 1,28	—	—
Wolke	+ 1,00	+ 1,00	—	—
Melzen	+ 1,00	+ 1,00	—	—
Sernburg	+ 1,00	+ 1,00	—	—
Halbe Oberpegel	+ 1,28	+ 1,28	—	—
Halbe Unterpegel	+ 1,24	+ 1,24	—	—
Strehle	+ 1,27	+ 1,27	—	—

Ort	6. März	7. März	8. März	9. März
Harzberg	—	—	—	—
Oranien	—	—	—	—
Wesensfelde	—	—	—	—
Wesensfelde	+ 1,77	+ 1,72	—	—
Wesensfelde	—	+ 1,27	—	—
Wesensfelde	+ 0,82	+ 0,76	—	—
Wesensfelde	+ 3,08	+ 3,00	—	—
Wesensfelde	+ 3,83	+ 3,87	—	—
Wesensfelde	+ 3,36	+ 3,47	—	—
Wesensfelde	+ 3,52	+ 3,60	—	—
Wesensfelde	+ 3,29	+ 3,38	—	—
Wesensfelde	+ 2,80	+ 2,97	—	—
Wesensfelde	+ 3,81	+ 3,89	—	—
Wesensfelde	+ 3,46	+ 3,54	—	—
Wesensfelde	+ 2,00	+ 2,08	—	—
Wesensfelde	+ 2,98	+ 2,86	—	—
Wesensfelde	+ 2,97	+ 2,96	—	—
Wesensfelde	+ 2,94	+ 2,90	—	—

## Wettervorhersage.

Donnerstag den 9. März: Zeitweise aufklarend, vorwiegend trocken, kälter.

## Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 7. März. Todesfälle: Postsekretär a. D. Gustav Koback, 82 J. 6 M. 23 T. Gymnasiallehrer Friedrich Kamisch 70 J. 5 M. 15 T. Luise geb. Müller, Ehefrau des Malermeisters Wilhelm Gausche 68 J. 10 M. 12 T. Arbeiter August Krause, 40 J. 4 M. 2 T.

Sudenburg, 7. März. Todesfälle: Heria T. des Bauarbeiters Otto Feur, 1 M. 13 T. Zimmermann-Invalide Albert Schmidt, 75 J. 4 M. 25 T. Kaufmann Ernst Weyers, 48 J. 8 M. 20 T. (aus Offenbach a. M.). Strullmacher-Invalide Albert Gier, 65 J. 9 T. Landwirt und Gemeindevorsteher Franz Wiedemeyer 51 J. 11 M. (aus Immendorf). Ersterleibter im 1. Rekruten-Bataillon des 4. Armeekorps Schloffer Otto Kruppe, 24 J. 11 M. 5 T. Musikleiter im Infanterie-Regiment Nr. 49 Eisenbahn-Arbeiter Walter Bauer, 21 J. 4 M. 15 T.

Neustadt, 7. März. Todesfälle: Witwe Auguste Starke geb. Nahlmeier, 75 J. Jäger im Jäger-Bataillon Nr. 4 Kunst- und Kirchenmaler Georg Gise, 20 J. Landwirt-Erntereibter im Reiter-Infanterie-Regiment Nr. 66 Walter Martin Geise, 36 J. Ehefrau des Hofratters Louis Fischer, Jüdenstraße 63. Thiele, 71 J. Unteroffizier im Reiter-Infanterie-Regiment Nr. 59 Handlungsgeselle Walter Krennwig, 22 J.

## Aus dem Geschäftsverkehr.

**Eckstein**  
Zigaretten  
Einzig in Qualität  
Trusfrei  
A. ECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN



# Beilage zur Volksstimme.

Nr. 58.

Magdeburg, Donnerstag den 9. März 1916.

27. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

### Die Provinzialsteuern der Gemeinden.

Zu einer Rechtsfrage, die in vielen noch schwebenden Prozessen zur Entscheidung steht, hat der zweite Senat des preussischen Oberverwaltungsgerichts am 7. März eine prinzipielle Entscheidung gefällt. Die städtischen Körperschaften von Jena hatten Ende 1914 den Beschluß gefaßt, in bezug auf die Gemeinde-Einkommensteuer bei Kriegsteilnehmern im Sinne des § 70 Ziffer 1 des Einkommensteuer-Gesetzes auf Antrag nach dem Vorbild dieses, sich auf die Staatseinkommensteuer beziehenden Paragraphen zu verfahren, welcher bestimmt:

Die veranlagte Steuer ist nicht zu erheben von den Unteroffizieren und Mannschaften des Verurlaubtenstandes, welche mit einem Einkommen von nicht mehr als 3000 Mark veranlagt sind, für diejenigen Monate, in denen sie sich im aktiven Dienste befinden.

Der Provinzialausschuß der Provinz Schleswig-Holstein hatte nun bei der Heranziehung der Stadt Jena zu den Provinzialabgaben für das Jahr 1915 die durch den erwähnten Beschluß der städtischen Körperschaften in Abgang gestellten Gemeindesteuern nicht von dem gesetzlich als Maßstab geltenden Steuerfuß abgerechnet. Diese Steuern waren also mit enthalten in der Summe, die der Provinzialausschuß bei der Veranlagung der Provinzialabgabe der Stadt zugrunde gelegt hatte. Die Stadt klagte gegen den Provinzialausschuß und verlangte, daß die fraglichen, in Abgang gestellten Gemeindesteuern bei der Berechnung der Provinzialabgabe außer Betracht blieben, was für die Stadt eine Ersparnis an Provinzialsteuern in Höhe von 1018 Mark ausmachen würde. Um diesen Betrag sollte nach dem Klageantrag der Stadt die Provinzialabgabe für 1915 ermäßigt werden. Der Provinzialausschuß widersprach.

Das Oberverwaltungsgericht erlaubte aber am 7. März nach dem Klageantrag der Stadt dahin, daß die Provinzialabgabe um 1018 Mark zu ermäßigen sei. Zur Begründung wurde ausgeführt: In Betracht komme der § 25 Absatz 4 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes von 1906, welcher bestimmt:

Mäßgebend ist in den Stadtkreisen (für die Verteilung) das Steuerfuß des jeweilig vorangegangenen Rechnungsjahres nach dem Stande des 1. Januar, unter Berücksichtigung der bis zu diesem Zeitpunkt eingetretenen Veränderungen und Veränderungen.

Hiernach komme es für das Urteil entscheidend darauf an, ob die fraglichen Steuerbeträge noch am 1. Januar des Steuerjahres zum Soll standen. Ständen sie an diesem Zeitpunkt nicht mehr zum Soll, dann könnten sie für die Berechnung der Provinzialabgaben nicht berücksichtigt werden. Vorliegend seien nun die fraglichen Steuerbeträge bis zum 1. Januar 1915 endgültig abgerechnet gewesen. Somit waren sie nicht zu berücksichtigen und die Stadt sei von den Provinzialabgaben in Höhe von 1018 Mark freizustellen.

### Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Wolmirstedt, 8. März. (Besammlungen.) Am Sonntag fand im Gasthof zur Post eine gut besuchte Versammlung statt, in der Genosse W. Berking (Magdeburg) über Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge referierte. Die lehrreichen und sachlichen Ausführungen des Redners fanden den Beifall der Zuhörer. In der dem Vortrag folgenden Diskussion, an der sich hauptsächlich die eingeladenen Gäste sehr lebhaft beteiligten, kam die völlige Uebereinstimmung der Anwesenden mit den Ausführungen des Redners zum Ausdruck. Ein Gast sprach im Namen der Hinterbliebenen dem Redner den besten Dank für den Vortrag aus. Es wurde allgemein der Wunsch geäußert, daß Genosse Berking den Vortrag in nächster Zeit nochmals halten möchte, und daß für den Besuch recht regen Propaganda gemacht werden möge.

Neuhaldensleben, 8. März. (Gestohlene Perle.) Der Arbeiter Thomas Banajak aus Hundisburg stahl am 6. Juni gemeinschaftlich mit dem nicht ermittelten Arbeiter Hylor aus Uetersen aus den von ihnen erworbenen Stücken drei Perlen im Werte von je 30 Mark. Ferner erbrachen sie fünf Ställe, fanden darin aber nichts vor. Der Angeklagte wurde wegen vollendeten und versuchten schweren Diebstahls einschließlich einer Vorstrafe von 3 Wochen Gefängnis zu 9 Monaten 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

### Wahlkreis Döberitz-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 8. März. (August Verkauf.) Am Montag den 6. März ist wieder einer von den alten Parteigängern, die für die Parteibewegung am Freieigenen Vorkämpfer waren. Schon in den 70er Jahren war August Verkauf eifrig tätig. So manches, was nach heute die Partei aus alter Zeit mit sich genommen hat, ist auf die Tätigkeit Verkauf zurückzuführen. Trotz Verfolgungen und Strafen, die für sozialdemokratische Betätigung in damaliger Zeit unaussprechlich waren, blieb Verkauf der Sache treu und ließ ihn vor mander bewegenen Zeit nicht zurückföreden. So sei nur eine kleine Episode hier wiederzugeben: Als die Verfolgungen besonders scharf einsetzten und es fast unmöglich schien, zu einer Versammlung Flugblätter nach hier zu holen und zu verbreiten, war es Verkauf, der es übernahm und auch fertigbrachte. Er hatte, nachdem die Flugblätter in seinen Besitz gelangt waren und die Behörde doch etwas gemerkt hatte, die Flugblätter kurzerhand eingemauert und später doch noch verbreitet. In den Jahren 1892 und 94 war August Verkauf Redakteur der hier erscheinenden Sonntagszeitung. Auch in dieser Stellung sollte er nicht, ohne der Grimm einiger Herren verspürt zu haben, wirken können. Wegen eines geringfügigen Artikels mußte Verkauf auf einige Wochen ins Gefängnis wandern. Den jüngeren Parteigenossen ist August Verkauf weniger bekannt; mußte er sich doch durch einen 1903 erlittenen Unfall von öffentlicher Tätigkeit zurückziehen. Aus der Gewerkschaftsbewegung wadmte der Verstorbenen so manche Stunde. Schon 1860 machte er sich bei einem Maurerstreik bei den Arbeitgebern verhaßt. Der Fachverein der Maurer sah ihn als Gründer, ebenso die daraus hervorgegangene Zählstelle des Zentralverbandes der Maurer, dem er bis zu seinem Tode angehörte. Die Partei sowohl wie die Gewerkschaften am Orte verdanken so mancher entscheidenden Tat des Verstorbenen sehr viel, was sie damit beweisen, daß sie ihm ein ehrendes Andenken bewahren. — Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Altenburg, 8. März. (Kriegsgewinne und Arbeiterlöhne.) In der „Volksstimme“ war vor einiger Zeit zu lesen, daß die Aktiengesellschaft Hirsch, Kupfer- und Messingwerke, ihren Betriebsüberschuß von 3511 894 Mark im Jahre 1914 auf 13 299 612 Mark zu steigern vermochte; ein Mehr also von 9 787 728 Mark. Es lohnt sich nun, einmal die Löhne festzustellen, die diese Firma bezahlt. Hilfsarbeiter werden mit 37 bis 45 Pfg. pro Stunde entlohnt, Maurer erhalten 42 bis 45 Pfg. und die Ofenarbeiter 50 Pfg. pro Stunde. Da das Werk in der Hauptsache nur nichtorganisierte Arbeiter beschäftigt, weil die Organisation von den Vorarbeitern nicht geduldet wird, so ist es natürlich sehr schwer, hier eine Besserung herbeizuföhren. Versuche des Metallarbeiterverbandes, die dortigen Arbeiter für die Organisation zu gewinnen, scheiterten an der Interesslosigkeit der Arbeiter.

Wernigerode, 8. März. (Sozialdemokratischer Verein.) Die am Sonntag nachmittag abgehaltene Mitgliederversammlung war nur mäßig besucht. Genosse Weber (Halberstadt) behandelte ausführlich die Aufgaben der Parteiorganisation während und nach dem Kriege. Er erörterte dabei kritisch die gestifteten wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung und den durch Spekulantentriebenen Lebensmittelpreiserhöhung. Am Schlusse seines Vortrags wies er nach, daß der Rückgang der Mitgliederzahl am Orte nicht nur auf die Einberufungen zum Seeresdienst zurückzuführen ist, sondern daß auch Parteimitglieder abgeprüngt sind. Die Ortsleitung müsse unter allen Umständen versuchen, die Scharte wieder auszuweken. An der sehr lebhaften Diskussion beteiligten sich eine ganze Reihe Genossen. Allgemein wurde festgestellt, daß von Seiten der Stadtverwaltung mehr hätte geschehen können, um die Ernährung der Einwohnerchaft sicherzustellen. Scharf gerügt wurde es, daß wohlhabende Bürger

zwei bis drei Schweine schlachteten, während für die Fleischer keine Schweine zu haben seien. Schuld hieran sei mit, daß erst jetzt Stallbuchpreise festgesetzt worden sind und infolgedessen von den Weibern jeder geforderte Preis bezahlt werden konnte. Während die minderbemittelte Bevölkerung nunmehr vor den Verkaufsläden warten muß, um 1/2 Pfund Butter oder Margarine zu erhalten, ist es ungerecht, daß einzelne Herrschaften von ihren Vorkäufen 3 bis 4 Stück pro Woche erhalten. Nur ein Eingehen auf die Parteizwistigkeiten wurde allgemein verächtet. Der vom Genossen D u n n g erstattete Massenbericht vom 4. Quartal 1915 ergab eine Einnahme von 12205 Mark, dem eine Ausgabe von 2827 Mark gegenübersteht. Der Bestand betrug am 31. Dezember 9351 Mark. Sodann fanden einige Ersatzwahlen statt. Für Genossen D u n n g, der sein Amt als pensionierter aus gesellschaftlichen Gründen niedergelegt hat, wurde Genosse Joseph Bremer, und an Stelle des Vorstehenden Genossen Salzweber Genosse Wilhelm Riemerth, außerdem für den erkrankten Genossen Bartels die Genossen Friedrichs und Zählbach in den Kriegsauschuß gewählt.

— Verkaufsverbot für Speisefartoffeln. Der Landrat macht bekannt, daß der Verkauf von Speisefartoffeln aus dem hiesigen Kreise, mit Ausnahme des Anfaufs durch die bevorrechtigten Aufkäufer der Meisten- und Provinzialfartoffelmühle und der Seeresverwaltung, die sich als solche ausweisen müssen, bis auf weiteres verboten ist.

### Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 8. März. (Erweiterung der Landeserziehungsanstalt.) Der jetzt tagende Provinziallandtag hat eine Erweiterung der Landeserziehungsanstalt zu Burg beschlossen. Danach wird die Anstalt um ein weiteres Jüglingshaus mit 24 Plätzen und ein Wohnhaus für zwei Werkmeister vergrößert. Die dazu erforderlichen Kosten betragen 625 000 Mark. Ferner ist dem Anbau einer Ackerfläche von 153765 Hektar östlich der Kunststraße Burg-Barchau, am Jhlesanal, für den Preis von 72500 Mark zuzuschreiben worden. Die 24 neu hinzukommenden Jüglinge, für die Platz geschaffen wird, sollen hauptsächlich mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt werden. Im Durchschnitt müssen in der Provinz in den Erziehungsanstalten 340 Jüglinge untergebracht werden. In den Landeserziehungsanstalten Burg und Wörlitz bei Jery sowie in dem Lehrlingsheim zu Wittenberg haben jedoch nur 240 Plätze zur Verfügung, so daß zurzeit 121 Jüglinge in Anstalten außerhalb der Provinz untergebracht sind. Durch die Schaffung neuer Jüglingshäuser können in der Anstalt in Burg 170 Jüglinge Aufnahme finden. Es ist jedoch nur eine allmähliche Vergrößerung der Anstalt vorzusehen, so daß zunächst erst für 24 Jüglinge Räume geschaffen werden.

— (Der städtische Kartoffelverkauf) findet wieder statt. Es werden jedoch vorläufig nur Mengen von 1/4 und 1/2 Zentner abgegeben. Der Preis beträgt 4.60 Mark pro Zentner. Die Ausgabestelle befindet sich Brüderstraße 26.

— (Neue Höchstpreise für Fleisch- und Wurstwaren.) Der Kreisaußschuß des Kreises Jerichow 1 hat folgende Höchstpreise festgelegt: Bei der Abgabe an den Verbraucher: Für frisches rohes Schweinefleisch, Karbonade, Schinken, Rind, Kanari, Bausch, Blatt, 1.68 Mark mit ausgebleicht Knochen einchl. Kette 2.16, gehacktes rohes Schweinefleisch 1.92, Meinfleisch (Schmungen, Ohren, Bistons) 0.72, für ausgebleicht Knochen 0.30, Blomen und Rückenpart, roher Speck 2.16, Schweinehälften 2.64, Wurstfleisch 1.92, geräucherter Speck 2.64, Kaffee: Rippensteck 1.92; Bistonsfleisch: 1. Einsteck 0.96, 2. Nacken, Karbonade 1.80, 3. sonstige Stücke wie frisches Fleisch; roher Schinken mit Knochen 2.40, im Aufschnitt 3.12, Kollschinken 2.28, im Aufschnitt 3.36, gebackter Schinken im Aufschnitt 3.36. — Für Wurstwaren: Knoblauchwurst (Stühnwurst) 1.68, Leberwurst frisch 1.92, geräucherter Leberwurst 1.98, Rotwurst (frisch) 1.80, geräucherter 1.90, Jungefleisch 1.92, Meinfleisch (Schmungen, Ohren, Bistons) 0.72, Wurst (frisch) (Schmungen) 1.80, weich geräucherter 2.00, hart geräucherter 2.40, Schinkenwurst 2.00, gebackte und rohe Wurst 3.00, Schlachtwurst, Salami weich geräucherter 2.20, hart geräucherter 2.60 Mark. Zu Dauerware und zu Wurst darf vom Schwein nur verarbeitet werden: der Kopf, die Backen, beide Hinterhälften, vom Bauchfleisch die Hälfte (der sogenannte Hinterbauch), ein Drittel des Rückenbauchs. Alles übrige muß frisch verkauft werden. Diese Höchstpreise sind am 7. März in Kraft getreten. Mit diesem Zeitpunkt verlieren die bisherigen Höchstpreisfestsetzungen der Gemeinden ihre Gültigkeit — Gegenüber den früheren Höchstpreisen weisen die neuen Preise

## Vor Jahr und Tag.

Roman von Wilhelm Holzamer.

(6. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Dorths rheinbessisch Temperament war nun richtig mit ihr durchgegangen.

Den Jörg-Adam hatte es rot überlaufen im ganzen Gesicht, so daß es ihm wohl tat, wie ihm der Nebel auf die Wangen rieselte. Er hatte auch seinen Stolz. Was ihr einfiel! Wenn ihm das ein Mann täte, ihn so ganz und gar nicht estimieren, tät er ihm Mores lehren. Und die Dorth sollte ihn so gering achten dürfen und soll's ihm auch noch ins Gesicht sagen dürfen?

„Ich brauch doch Dir nit nachzulaufen,“ hub sie wieder an, „ich brauch kein Menschen nachzulaufen. Was Du Dir einbildst! Gab ich mich Dir versprochen? Gab ich Dir gesagt, ob ich Dich will? Ich will Dir sagen: ich will Dich gar nit! So, daß Dir's weilt, — weil Du mir doch Vor-schriften machen willst. Ich bin auch nit von Buchsdred, brauchst Dir gar nit einzubilden.“

Der Jörg-Adam zügelte seinen Zorn.

„Ist das gesagt zwischen uns?“

„Das ist gesagt, natürlich.“

„Spiest Du mit mir?“

„Spielen?“

„Ist das Dein Ernst?“

„Mein heiliger Ernst.“

Da richtete er sich auf. Er war jetzt noch einen Kopf größer als sonst.

„Dann ist's gut,“ jagte er.

Einen kleinen Augenblick stand er gerade und aufgerichtet. Er hielt den Atem an und bohrte die Augen auf die Dorth, die ganz jaghaft, aber ohne sich's in ihrer Haltung merken zu lassen, ein paar kleine Schrittchen weiter ging.

Dann drehte er sich um und ging. Und nun war's ob-schon er auf der Straße ging, als flirrte etwas mit, als

hätt er auch hier seine Sporen an, genau, wie wenn die Fenster flirrten, wenn er durch die Stube ging.

Die Dorth blieb stehen, jah ihm nach.

Nun wurde ihr erst klar, was geschehen war.

Sie folgte ihm langsam. Langsam, als ob sie erwartete, daß er stehenbliebe, daß er doch zurückkomme.

Aber er tat's nicht. Er entfernte sich immer mehr vor ihr, immer mehr nach dem Dunkel des Dorfes zu.

Sollte sie ihn rufen? Nein, grad nicht! Er sollte haben, was er wollte.

Und sie ging ihm nach und verlangsamte ihre Schritte noch. Plötzlich schüttelte sie's. Sie nahm ihre Schürze auf und weinte hinein. Sie weinte heiß und kramphast — und sie meinte, es sei lauter Zorn, daß sie weine. Warum sang sie nicht lieber? Warum fand sie nicht böse und heftige Worte? Sie schluchzte immer wieder — und ganz müde und geschlagen kam sie dachem an.

Als der Nikolaustag herann war, war die Weihnachtsstimmung im Dorf. Alle Leute hatten Heimlichkeiten, und die Kinder waren fürchtig. Die Burschen durften zu gewissen Stunden des Abends nicht in die Stube kommen oder wurden mit allerhand Kniffen ins Wirtshaus abgeschoben, weil die Mädchen beisammensäßen und Weihnachts-sachen arbeiteten. Und die Kleinen mußten früh ins Bett, weil die Mutter „Guts“ hatte, Anisgebadenes und Buttergebadenes, in manchen Säubern auch damals schon Zimt-waffeln und Makronen und andres Schmuckzeug, das später immer mehr in Aufnahme gekommen ist, weil die Häuser immer feiner geworden sind, die Weiber aber meinten, sie seien hinter ihrer Zeit zurück, wenn sie nicht so geschick wie die Zuckerbäcker und so naschmäulig wie die Kinder wären. Die Weiber —

Hier hielt der alte Golderjahn wieder inne und kratzte sich hinter den Ohren, aber dann schrieb er den Satz doch fertig: Die Weiber sind überhaupt das Elend in der Welt, die Menschen hätten gerade so gut auch auf Bäumen wachsen können, und der liebe Gott hätte sich's ersparen können, die Eva zu schaffen. Aber da er's nun einmal ge-

ten hat — und da er's auch kaum mehr korrigieren wird — so müssen wir armen Männer uns eben mit den Weibern abfinden. Leicht ist's nicht — der eine bekommt eine Bläse davon, der andre einen krummen Buckel, manch einer mußte sogar seine Hosen ausziehen, weil die geliebte Gattin sie anziehen wollte, und die meisten — ich wage zu sagen: die meisten! — laufen überhaupt als flinestes Rad am Wagen durch die Welt. Dies ist der Punkt, wo mein Zorn mein Trost wird.

Als der Golderjahn das geschrieben hatte, wollte er's rasch wieder durchstreichen, aber im selben Augenblick riß ihn der Spalt von seinem Gänsekiel durch, und er mußte mit dem Federhaken beginnen. So blieb der Berräter stehen. Er fuhr dann fort, als seine Feder wieder in Ordnung war:

Die Dorth war eine echte Eva'stochter und hatte also den Teufel im Leib. Es gefasß ihr ganz recht, daß sie litt. Sie lag nachts stundenlang wach, und wenn sie einer gefragt hätte, was sie gedacht habe in der langen, wert-vollen Zeit, die sonst die Menschen mit Nichtstun vergeuden, sie hätte es nicht zu sagen gewußt. Sie wußt es selbst nicht, was sie dachte. Aber es quälten sie Gedanken. ... gewisse und schwere Gedanken, die sich ... auf sie legten.

In der Nähe der Fetzergrube rufften sie dann alle zusammen zu einem schweren Klumpen und drückten da wie der Delberg. Wahrhaftig, es war ihr, als tät der ganze Delberg auf ihr liegen. Am liebsten hätte sie geheult. Aber obgleich sie sich jeden Abend ein frisches Sachuch unter das Kopfkissen legte, die Tränen kamen nicht. Sie schnippte manchmal und wollte sie damit hervorlocken, sie taten ihr aber absolut nicht den Gefallen. Sie staken irgendwo fest, wie die Schwartkörner in einem Gafentknochen — und seit dem Abend am Mühlweg wollten sie nicht mehr aus ihren Kapiteln herauskriechen. Nur das wurde der Dorth so schummerig klar, daß es wegen dem Jörg-Adam sei, daß sie etwas die Nächte lang quälte.

(Fortsetzung folgt.)



recht beträchtliche Erhöhungen auf. Die Produzenten werden damit zufrieden sein. Das trifft aber nicht zu für die Konsumenten der nährstoffreichsten Kreise, für die solche Preise nicht zu ertragen sind.

### Wahlkreis Halbe-Wisserleben.

**Wisserleben, 8. März.** (Der Konsumverein) hielt am 5. März seine Halbjahrsversammlung ab. (Genosse Wroßmann, der den Bericht über das erste Halbjahr des vergangenen Geschäftsjahrs erstattete, schildert zunächst die großen Schwierigkeiten hinsichtlich der Warenbeschaffung und wies darauf hin, daß ein großer Teil der Lebensmittel dem Einfluß des Handels entzogen ist und lediglich nur noch durch die Kommunalbehörden bezogen werden kann. Redner schildert dann in eingehender Weise die Maßnahmen der Beschaffung und Höchstpreisbestimmungen unter besonderer Berücksichtigung der Bundesratsverordnungen betreffend die Preise für Schlachtvieh. Der Gesamtumsatz betrug in der Berichtszeit 391374,99 Mark gegenüber 415290,46 Mark im gleichen Zeitraum des vorigen Geschäftsjahrs. Das ist ein Windertrag von 23 914,47 Mark. In der zweiten Hälfte ergab der Verein einen Umsatz von 58 010,00 Mark gegen 105 923,00 Mark im Vorjahr und somit einen Windertrag von 47 913,00 Mark. Der Bruttoertrag, der im Vorjahr in der Schlachtereier 18,2% betrug, fiel in diesem Jahre auf 8,7%. In den beiden letzten Monaten November und Dezember wurde im Fleischereibetrieb mit einem Verlust von 822,00 Mark gearbeitet. Auch der Bäckerertrag ist gegenüber dem Vorjahr bedeutend geringer, was seine Ursache darin hat, daß einzelne Kommunalverbände, in deren Bezirken wir Warenabgabestellen unterhalten, uns die Brotversorgung der dortigen Mitglieder zur Unmöglichkeit machen und wir somit an acht Warenabgabestellen kein Brot liefern können. Der Umsatz in der Bäckerei in den 6 Monaten des Berichtsjahrs betrug 78 932 Mark gegenüber 100 000 Mark im vorigen Jahre, was einen Windertrag von 21 068 Mark bedeutet. Im Umsatz zurückgegangen sind sämtliche auswärtigen Warenabgabestellen, während andererseits sämtliche fünf Warenabgabestellen in Wisserleben zum Teil ganz bedeutende Mehrumsätze zu verzeichnen haben. Der Bilanz ist folgendes zu entnehmen: Betriebswerte 143 004,65 Mk., angelegte Werte 9905,33 Mark. Grundbesitz 113 800 Mark, verfügbare

Berte 66 766,10 Mark. Forderungen 2143,55 Mark. Genossenschafts-Vermögen besitzt der Verein 102 043,91 Mark, aufgenommene Betriebsmittel 137 520,76 Mark. Verbindlichkeiten 31 782,68 Mark. Ertragsüberschuss 20 270,31 Mark. Die Bilanz schließt ab mit 336 819,66 Mark in Aktiva und Passiva. Die Unkosten haben sich gegenüber dem Vorjahr um 10 911,79 Mark verringert und nur diesem Umstand ist trotz des Unfallschadens das erfreuliche finanzielle Ergebnis zu verdanken. Wenn es nach der Geschäftslage von heute möglich ist, eine Rückvergütung in gleicher Höhe wie im Vorjahr in Aussicht zu stellen, so bleibt es immerhin fraglich ob am Schlusse des Geschäftsjahrs die gleiche Möglichkeit noch gegeben ist. In der kurzen Diskussion, in der sich alle Redner in zustimmendem Sinne äußerten, wurden von Mitgliedern aus P. v. Brunn noch einige Wünsche vorgebracht, die leitend der Verwaltung nach Möglichkeit Berücksichtigung finden werden.

**Lueddinburg, 8. März.** (Kriegsunterstützung.) Wie mitgeteilt ist, werden die Unterstützungen für die Familien der Kriegsteilnehmer, um dem zeitweise übermäßigen Andrang zu begegnen, nur für die Empfänger im Bürgeraal des Rathhauses gehalten, deren Namen mit einem der Buchstaben A bis K beginnen. An die übrigen Empfänger erfolgt die Auszahlung in der Wesselschule, Mittelstraße. Es ist deshalb die nächste Bekanntmachung über Familienunterstützungen besonders zu beachten.

**Stahlfurt, 8. März.** (Die Butter- und Fettarten kommen.) Sie werden am 12. März von 9 bis 12 Uhr und am 13. März von 3 bis 6 Uhr in den beiden Lokalen wie die Brotarten auszugeben, aber nur gegen Vorzeigen der Brotkarte, die also mitzubringen ist. Sie treten am 13. März in Kraft und von diesem Tage an sind Butter und Fett nur gegen Vorzeigen dieser Karten erhältlich. Beim Einkauf hat der Verkäufer die entsprechenden Waagen von der Karte abzutrennen, aufzusammeln und monatlich an den Magistrat einzureichen. Wer Butter oder Butterfett beziehen will, hat sich also am Sonntag oder Montag eine Butterkarte ausstellen zu lassen. Wer außerdem noch Fett (tierische oder pflanzliche Margarine, sonstige Kaminseife, Schweineschmalz, ausgelassenes oder ausgepresstes Schweineschmalz, Butterfett, Speisefett

oder Speisefett) beziehen will, muß sich außer der Butterkarte auch noch eine Fettkarte ausstellen lassen. Die Butterkarte sowohl wie die Fettkarte lauten für den Kopf und die Woche auf je 1/4 Pfund Butter beziehentlich Fett; für Kinder unter 6 Jahren auf die Hälfte. Es wird jedoch keine Gewähr dafür geleistet, daß man diese Mengen auch wirklich erhält; das hängt vielmehr von der Zufuhr ab. Wer von auswärts Butter oder Fett bezieht, hat bei der Kartenausgabe eine wahrheitsgemäße Erklärung darüber beizufügen und muß sich entsprechende Abzüge gefallen lassen. Von auswärts herkommende Portionen können Butter- und Fettkarte nur erhalten, wenn ihr Träger Aufenthalt mehr als zwei Wochen beträgt. Wer länger als 1 Woche hier abwesend ist, hat dies unter Vorlegung von Protokoll, Butterschein und Fettkarte zu melden. Beim Einkauf von Butter und Fett ist auch die Brotkarte vorzulegen. Falls eine ausreichende Versorgung der Stahlfurter Einwohner gesichert ist, können die Verkäufer auch an ihre auswärtige Kunden Butter und Fett abgeben, falls ihnen der Magistrat das gestattet. Nebenbei kann der Magistrat in besonderen Fällen Ausnahmen von den Bestimmungen der Verordnung zulassen. Man darf wohl mit Sicherheit annehmen, daß er einen höheren Bezug als er im allgemeinen gilt, nur in wirklich dringenden Fällen zulassen wird. Bis zum 13. März dürfen Butter und Fett nur in Mengen von höchstens 1/2 Pfund gegen Vorzeigen der Brotkarte, die abgetrennt wird, abgegeben werden. — Es wäre sehr erwünscht, wenn mit dieser Regelung alle die Liebhaber, die beim Einkauf von Butter und Fett sich bisher gezeigt haben, verschwinden würden.

**Thale, 8. März.** (Steuerzuschläge.) Nach den in der letzten Sitzung des Finanzausschusses gefaßten Beschlüssen wird es für das Jahr 1916 bei den Zuschlägen des laufenden Jahres von 200 Prozent zur Staatseinkommensteuer verbleiben.

### Wahlkreis Stendal-Osterburg.

**Zangermhöhe, 8. März.** (Erbsenverkauf.) Die nächste Verwallung hat 3000 Sack Erbsen beschafft und in den hiesigen Handlungen zugeteilt zum Verkauf an die Einwohner zum Preise von 42 Pfennig für 1 Pfund.

### Kammer-Lichtspiele

**Panorama-Lichtspielhaus**  
Nur noch Mittwoch und Donnerstag:  
**Der Leder** 3 Akte.  
Der moderne Paris  
oder  
Der Herr Apotheker heiratet  
2 Akte.  
**Die Blume des Waldes** 1 Akt.  
**Irrlicht** 3 Akte.  
**Eiko-Woche**  
die neuesten Kriegsberichte.

### Die Tänzerin

**Im blauen Engel**  
**Der Schuß im Traum**  
**Meister-Woche**  
und  
**In der feindlichen Front.**

### Zur Konfirmation!

Empfehle mein großes Lager in  
**jugendlichen, Kinder- u. Frauenhüten**  
zu billigen Preisen.  
**Spezial-Putzgeschäft Lina Meyerstein Nachf.**  
Ecke Königshof und Fischerbrücke. 8729

### Partieposten

Kein Laden  
Moderne schicke Kostüme,  
Mäntel und Jacken  
in Astrachan, Samt u. Blüsch.  
Schwarze und farbige  
**Damen-Paletots**  
und -Ulster  
Gerne für Herren u. Knaben  
moderne  
**Anzüge, Paletots**  
und Ulster  
Erstklassige Arbeit.  
**H. Sieverling**  
Jakobstraße 17, I.

### Elektrische Lichtanlagen und Lampen

— auf Miete. —  
**Magdeburger Elektrizitäts-Gesellschaft Thormeyer & Co.,**  
202 Breitenweg 202. 3811  
**Ortskrankenkasse für Tischler- u. Stuhlmacherbetriebe in Magdeburg**  
Große Storchstraße 7.  
Gemäß § 78 der Satzung bringen hierdurch unsere Mitglieder folgendes zur Kenntnis:  
Auf Antrag des Vorstandes hat das hiesige Versicherungsamt die Genehmigung erteilt, daß ab 6. März 1916 an die Satzung nach dem Stande vom dem 1. August 1914 wieder voll in Kraft tritt.  
Magdeburg, den 8. März 1916.  
**Der Vorstand.**  
Hermann Kottwig, Vorsitzender. 3723

### Konsum-Verein für Magdeburg und Umgegend

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung.  
Am Freitag den 10. März kommen in unsern Schlächterläden

### frische grüne Keringe

zum Preise von 36 Pfg. für ein Pfund zum Verkauf.

### Zähne 2 Mark an

— Auf Wunsch Teilzahlung. —  
Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breitenweg 103, v. l. vis-à-vis dem Zentral-Theater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

### Sudenburg

### Theodor Kraft

37 Halberstädter Straße 37  
**Herren- und Knaben-Konfektion**  
**Berufskleidung**  
**Arbeitskleidung**  
in guten Qualitäten.  
Umfangreiche Auswahl.

### Serpentin-Salmiak-Schmierseife

von 70 Pfg.  
Bahnhofstraße 15b, I. T. 2369  
**Halberstadt. Nachruf.**  
Am 6. März starb unser treues Parteimitglied, der Zigarrenhändler  
**August Berkau**  
im 70. Lebensjahr.  
Der Verstorbene hat jahrelang in der Partei in den ersten Reihen gestanden und mit gutem Willen getan. Friede seiner Seele!  
Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

### Danksagung.

Zurückgeführt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen, lagen wir hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten (sowie dem Meister und Kollegen der Firma Otto Gerson u. Co. und den Deutschen Metallarbeiter-Verein unsern herzlichsten Dank für die Beweise innigster Teilnahme.  
Besonders Dank Herrn Pastor Rauch für die trostreichen Worte am Sarge und den Mitbewohnern des Hauses Kurfürstenstraße 39. Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Witwe Minna Frühlich**  
und Kinder. 2748

### Zentralverband der Maurer Halberstadt.

Am 6. März entriß uns der Tod unser langjähriges Mitglied  
**August Bertau**  
im Alter von 70 Jahren.  
Wir verlieren in dem Verstorbenen ein treues Mitglied, das der Gewerkschaft ein eifriger Förderer gewesen ist.  
Sein Andenken werden wir in Ehren halten.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag um 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.  
Der Vorstand.

### Todesanzeige.

Montag nachmittag 5 Uhr fand nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, meines Kindes guter Vater, unser lieber Sohn, Schwieger-ohn, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin  
2740

### August Krause

geb. am 41. Lebensjahr. Dies zeigt mit der Bitte um stillen Beileid tiefbetäubt an  
Magdeburg, 7. März 1916  
Grünearmstr. 1  
**Frau Rosa Krause** geb. Reinecke und Angehörige.  
Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 8 1/2 Uhr von der kleinen Kapelle des Westfriedhofs aus statt.

### J. Sorger

empfiehlt 8609  
**Anzüge**  
aus nur guten Stoffen, auch einzelne  
Sacksets, Hosen, Westen  
sowie vorräthig.  
Ratsstraße 3

### ZENTRAL THEATER

Donnerstag und folgende Tage:  
**Die erste Frau.**  
Sonntag nachmittag  
kleine Preise

### Herren-Anzüge

### Konfirmanden-Anzüge

nur prima Stoffe zu mäß. Preisen  
— Änderungen kostenlos —  
Reuter, nur Bandstr. 1, II. Et.  
**Prachtvoll. Gebett Betten, rot, neu, m. 28.50, 4. Herrl. Braut. m. Daun. Bede. a. gel. b. j. perf. Straßburger Str. 9, p. l. Nähe Birkus.**  
Neu eingetroffen!  
Kinderkleidch. bis Länge 65 2.50  
Kostümstücke a. Ausfuchen 5.00  
Wollblusen zum Ausfuchen 3.00  
Kostüm. Knabenanzüge usw. nur  
Johannisfahrstr. 7, Laden

### Zirkus Schumann

Zirkusgebäude  
Telephon 690  
Donnerstag d. 9. März  
abends 8 1/2 Uhr:  
**An zwei Fronten**  
Vorher:  
**Das Riesenprogramm.**  
Vorverkauf bei S. Jacobs, Ulrichsbogen.

### Frauenhaar

ausgefärbtes, faul  
**E. Liebenow**  
29 Sternstraße 29

### Stenbanchallion

Direktion Rich. Frohertz  
Täglich abends 8 Uhr:  
**Die berühmten 3581**  
**Herbert-Barlesten.**  
Familien-Programme.

### Rigoletto.

Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.  
Freitag den 10. März  
Erstes Gastspiel des Hofoperntänzers  
**Joseph Tyssen**  
vom Hoftheater in Stuttgart.  
**Siefland.**  
Bedro. . . . . Joseph Tyssen.

### Walkhalle THEATER

**Gustav Knecks**  
Familien-Vorstellungen.  
Voller Erfolg des  
Riesen-Märzprogramms.  
**Paul Wansch**  
7 Varietés  
2 Sanbretten  
3 Knecken. 2752  
**Der Küchendragonier**  
Eintrittsk. 20 Pf. Militär frei.

### Wilhelm-Theater

Donnerstag den 9. März  
Gastspiel **Grete Zenner**  
**Gra. das Fabrikmädchen.**  
Freitag den 10. März  
**Gold gab ich für Eisen.**  
Sonnabend den 11. März  
**Das Farmermädchen.**  
Doch. . . Grete Zenner a. G.  
Sonntag den 12. März, nachm.  
**Die lustige Witwe.**  
Abends  
**Gold gab ich für Eisen.**  
Montag den 13. März  
Benefiz für **Ewald Kuntze**  
**Die Landstreicher.**

Wenn Sie sparen viel Geld, wenn Sie mein heutiges Angebot beachten! 2747  
**Salatöl-Ersatz** 1/2 Pfund 50 Pf  
eignet sich auch zum Baden.  
Meine beliebte **Kaffee-Ersatz-Mischung** 1/2 Pf. 35 Pf  
**Wollwaschpulver** 1/2 Pf. 40 Pf  
gibt blendend weiße Wäsche, ohne Verfall, ohne Seife.  
**Chyena-Gelee**, bei Brot 30 Pf  
austrich, oh. Wurz. 1/2 Pf. 30 Pf  
**R. Lehmann,**  
17 Oberkriegerstr.  
Ecke Grünstraße.

### Pianos

zur Miete. Bei Kauf wird Miete angerechnet. Teilzahlung ohne Anzahlung. 3627  
**A. Glogauer** Spezial-Verteiler-Institut  
Berliner Straße Nr. 20  
Telephon 4457.  
Für Kriegsbeschädigte, die ein Instrument beruflich benötigen, besondere Vorteile.

### Waffnerfett

1 Pfund 1.90  
Herm. Musche, Wilhelmstr. 11.

### Bermietungen.

Laden, Wohn- u. verm. Al. Schulstr. 4  
**Johannisberg 15** Laden, 700 Mk., 1. April 1916.  
Al. Bordenwahn, H. Krügerbrücke 4  
**Nikolaiplatz 3, Eing.** 3-Zimmer, 650 Mk., zum 1. April bei Werner.  
**Groß-Ottersleben** Wohnung, 2 Stub., Kchen., Küche, Stall u. Zehel. Nr. 180, 4, 1. April od. spät. a. verm. Näh. bei Albrecht, Buckau, Besedowstr. 3.  
**Partenparzellen** verpachtet  
H. Stamer, Fichtestr. 39.

### Privat- u. Automatenanlagen

werden wieder angenommen.  
**Staßfurter Licht- und Kraftwerke**  
Aktien-Gesellschaft. 3713

### Arbeitsmarkt

### Süchtige Schlosser und Dreher

werden eingestellt 3721  
**Motorenfabrik Ergon G. m. b. H.**  
Fichtestraße 29a.

### Süchtige Dreher und Maschinenarbeiter

werden eingestellt  
**Kuacke & Co., G. m. b. H.**  
Maschinenfabrik, Lorenzweg.

### Gatterschneider

sucht sofort Ang. Vorf. Wwe.,  
Magdeburg, Rothenfeer Str. 148

### Robrleger und Absteifer

für Kanalbauten sofort gesucht.  
**Blume & König,** Fuchsberg.  
**Einen militärfreien Horizontal-Gatterschneider** stellen sofort ein  
**Albert Hitzeroth & Co.**  
Schmiddegeßellen und Dreher sucht **Brano Heine,** Maschinenfabrik. 2728  
**Ein Tischler** für Jalouisenarbeiten gesucht Seilgegeßelstr. 24

### Zimmerleute

sofort gesucht. **Blume & König,** Fuchsberg. 3722  
**Ein Tapeziergehilfe** für sofort gesucht **Chr. Stephan,** Rentmeister, Hospitalstr. 1. 3727  
**Rutidier** gesucht —  
Fuhrgeschäft, Felsstr. 23. 2745  
**Kutscher**  
mit besten, langjährig. Zeugnisse für Stadt-Rohrfuhrwerk ges. **Ernst Schmid & Co.,** Neues Fischerufer 1/3  
**Steinsetzerlehrlinge** werden eingestellt **Weitzenstr. 5.**  
**Plakatmaler- u. Zeichnerlehrling** suchen 3716  
**Tietz & Bathgo,** Breitenweg 154.

### Schulbücher

Schulatlanten  
kauft **Bernhard Schulze,**  
Wilhelmstraße, Ecke Kaiserstr.

### Witwe Minna Frühlich

und Kinder. 2748  
**Todesanzeige.**  
Montag nachmittag 5 Uhr fand nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, meines Kindes guter Vater, unser lieber Sohn, Schwieger-ohn, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin  
2740